

Ernst Haller und Karl-Hermann Weidemann

## DIE HOFENER KLOSTERMÜHLE

**Die Mühle – kulturgeschichtlicher Exkurs**

Von welcher existenziellen Bedeutung Mühlen vor allem für die Lebensmittelversorgung waren, ist bereits im Alten Testament zu lesen, wo der Prophet Jeremias den Sündern droht: „Gott werde wegnehmen allen frohen Gesang, das Geräusch der Mühle und das Licht der Lampe.“ Wenn die Mühle schwieg, herrschten Not und Angst. In der griechischen Mythologie taucht der Begriff des Müllers auf, als dem Göttervater Zeus der Beiname „myteus“ (Müller) gegeben wurde. Erste Beschreibungen von mit Wasser getriebenen Mühlen lassen sich beim griechischen Geografen Strabo (88 v. Chr.) und einige Jahre später beim römischen Baumeister Vitruv finden. Nördlich der Alpen erwähnt der Römer Ausonius im 4. Jahrhundert so genannte *molinas*, mit Wasser angetriebene Mühlen.

Nur wenig bekannt ist die Tatsache, dass in unmittelbarer Nähe des heutigen Schlosses Friedrichshafen, dessen Areal bis 1803 das Kloster Hofen als Filiale der reichen Abtei Weingarten beherbergte, über fünf Jahrhunderte hinweg eine stattliche Mühle stand. Das ehemalige, um das Jahr 1085 gestiftete Kloster am Bodensee<sup>1</sup> kam als autarkes Wirtschaftsunternehmen, ebenso wie alle großen Klöster zu dieser Zeit, nicht ohne eigene Mühle aus. Über Jahrhunderte beschäftigten sich die Ordensgemeinschaften intensiv mit dem Mühlen- und Kanalbau und galten hierin als Spezialisten. Während in den Urkunden der Abtei St. Gallen Mühlen bereits im 8. Jahrhundert<sup>2</sup> genannt werden, finden sich erste Hinweise auf die Hofener Mühle um das Jahr 1300, zu Zeiten des Berthold<sup>3</sup>, fünfter Propst des Klosters Hofen.

Ob die Hofener Klostermühle entgegen der im Mittelalter herrschenden Gewohnheit, Mühlen von den jeweils Herrschenden als Lehen zu vergeben, im Eigenbetrieb bewirtschaftet wurde, ist unklar.

**Mühlbach und Mühlenweiher seit dem 15. Jahrhundert**

Erst in einem Vertrag vom 16. Oktober 1420 zwischen Buchhorn und der Abtei Weingarten wird die Mühle erneut genannt. In Buchhorn herrschte zu jener Zeit großer Wassermangel, so dass sich der Rat der Stadt an die Abtei als Besitzer des Klosters Hofen wandte, um vom reichlich gefüllten Riedleweiher Wasser beziehen zu dürfen. Man sicherte dabei zu, dass dies ohne Schaden für Weiher und Mühle des Klosters geschehen könne<sup>4</sup>. Nach erfolgter Zustimmung legten die Buchhorner einen Graben durch die klösterlichen Wiesen und Felder zur Stadt hin an, wobei sie dem Kloster einräumten, dass aus diesem Graben auch die landwirtschaftlichen Flächen bewässert werden durften. Im Jahr 1490 wurde neben der Grabentrasse eine Wasserleitung mit Deicheln<sup>5</sup> in die Stadt verlegt. Als Gegenleistung erhielt der Propst des Klosters Hofen jährlich zwei Pfund Bienenwachs<sup>6</sup>.

1 BESCHREIBUNG 1915, 749.

2 KUHN, Lebendige Geschichte, 51.

3 RIEF, Geschichte (Teil 1), 115.

4 RIEF, Buchhorner Urkunden, 11 f.

5 Deicheln oder Deucheln, auch Teucheln, sind längs aufgebohrte Holzstämmen als Wasserleitung, vgl. Deutsches Wörterbuch, Band 2, Leipzig 1860, S. 1036.

6 Vgl. Anm. 1, 730.



In einer Urkunde vom 16. Oktober 1420 heißt es:

*[...] an s[ankt] Gallentag, Revers von Bürgermeister und Rat der Stadt Buchhorn gegen Abt Johans und Convent von Weingarten als „Verseher“ des Gotteshauses Hoven, betreffend die der Stadt erteilte Vergünstigung, einen Graben durch des Gotteshauses Wiesen und Güter ziehen, das verlorene Wasser sammeln und in die Stadt leiten zu dürfen.*

Von grundlegender Bedeutung für den Betrieb einer Mühle war eine ausreichende Wasserversorgung, die auch in Trockenzeiten gewährleistet sein musste. Diese Voraussetzung war bei der Klostermühle durch den Riedleweiher mit einer Größe von 2 ½ Hektar und dem inneren Mühlweiher, der mit ca. 21,15 Ar Wasserfläche unmittelbar an die Mühle angrenzte, gegeben. Der Riedleweiher lag an der südöstlichen Ecke des Riedlewaldes, etwa dort, wo sich heute die Leutholdstraße und das Areal des Sauerstoffwerks befinden. Der in einer Meereshöhe von 407 Meter liegende Weiher wurde vom Ried- oder Mühlbach gespeist, der zwischen Riedern und Unterraderach entspringt und durch die Stadtteile Schnetzenhausen und Wagershausen fließt. Während der Bach bis Wagershausen noch heute als offenes Gewässer verläuft, wird er ab Wagershausen in großen Betonröhren bis in die Rotach weitergeführt. Zu Zeiten seiner Funktion als Mühlbach verlief das Bachbett quer durch das heutige, zwischen Wagershauser-, Colsmann- und Leutholdstraße gelegene, Industriegelände, das bis Anfang des 20. Jahrhunderts noch eine feuchte Riedwiese war.

*Das Mühlengebäude in Hofen (1811): Links oben sind die Türme der ehemaligen Klosterkirche zu erkennen. Das Gemälde befindet sich in Privatbesitz.*